

Kamera gegen Corona

36.6 C°

Hightech aus Hamburg
kann Fieber erkennen

INTRALOGISTIK
Die Spezialisten
für Materialfluss

FREIZEIT
Kurzweilige Tipps für
Aktivitäten zu Hause

PANDEMIE
Wie die Unternehmen im
Norden die Krise meistern



Kleiner Virus, große Veränderungen

Die Corona-Pandemie kam ohne jede Vorwarnung. Plötzlich war sie da, und ab dem Tag war nichts mehr wie zuvor. Das gilt auch für die Metall- und Elektro-Industrie im Norden. Selbst Firmen, die bis dahin gut aufgestellt waren, mussten über Nacht Notfallpläne schmieden, um Aufträge, Jobs und den eigenen Fortbestand zu retten.

Wir haben ebenfalls reagiert und diese Ausgabe von **aktiv im Norden** der aktuellen Themenlage angepasst. So finden Sie auf den Seiten 22 bis 25 einen großen Beitrag, in dem Unternehmen erzählen, wie sie mit der ungewohnten Situation umgehen. Einige haben Dienstreisen gestrichen und durch Videokonferenzen ersetzt, andere haben neue Schichtsysteme und ähnliche Ideen entwickelt, um ihre Mitarbeiter vor der Infektionsgefahr zu schützen.

Ergänzend dazu gibt es auf Seite 26 eine Konjunkturumfrage der Arbeitgeberverbände Nordmetall und AGV Nord, in der die M+E-Firmen zu ihrer Einschätzung der Verhältnisse und der Aussichten befragt wurden. Und auf den Seiten danach können Sie lesen, was Unis, Pharmakonzerne und Start-ups alles tun, um neue Impfstoffe zu entwickeln.

Einige gewohnte Heftelmente wie die „Menschen zwischen Ems und Oder“ und die Bildungsseite sind daher in dieser Ausgabe nicht zu finden. Aber wir versprechen Ihnen: Das wird mit Sicherheit kein Dauerzustand.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre. Und vor allem: Bleiben Sie gesund!



FOTO: AUGUSTIN

FÜR SIE IM EINSATZ:
Clemens von Frenz.

INHALT

TITELTHEMA

8 Hightech-Kamera Ein System der Hamburger Firma Dermalog erkennt, ob eine Person Fieber hat – und das ohne jeden körperlichen Kontakt

NORD VOR ORT

4 Medizintechnik An das Unternehmen Dräger in Lübeck gingen Großaufträge für Beatmungsgeräte und Masken

KOMPAKT

6 Gut zu wissen Sozialversicherung: Mehr Netto für Betriebsrentner – Steuererklärung: Beim Ausfüllen der Formulare gibt es jetzt grundlegende Neuerungen – Online-Ratgeber für Arbeitnehmer

FREIZEIT

12 Indoor-Spaß Coronakrise, Krankheit oder verregnete Wochenenden – Tipps für kurzweilige Aktivitäten zu Hause

13 Preisrätsel 150 Euro Hauptgewinn

REPORTAGE

14 Intralogistik Louis Schierholz in Bremen zählt zu den führenden Spezialisten für Förderanlagen. Die Firma lieferte an den Airport Dubai eine Hängebahn zur Versorgung von Flugzeugen mit Bord-Snacks

FOTOS: DPA, WERK (2)



14

INTELLIGENTE INTRALOGISTIK: Der Bremer Spezialbetrieb Louis Schierholz entwickelt maßgeschneiderte Transport-Lösungen.



22

SCHUTZ: Wie gehen die Unternehmen im Norden mit der Virusgefahr und den aktuellen Einschränkungen um? Wir haben nachgefragt.

MITARBEITER DES MONATS

20 Christoph Maaß Der Airbus-Experte aus Stuhr bei Bremen engagiert sich für Kinder und Bedürftige

NORD-KOMMENTAR

21 Strukturbruch statt Delle: Die Virus-Pandemie wird weitreichende Folgen haben, die sich nur durch gemeinsames Handeln bewältigen lassen

CORONA-PANDEMIE

22 Unternehmen Hygiene, Maskenpflicht, Kurzarbeit – wie norddeutsche M+E-Betriebe die Coronakrise bewältigen

26 Nordmetall-Umfrage

Wie die M+E-Unternehmen im Norden unter der aktuellen Krise und dem Shutdown leiden

28 Forschung Mit Hochdruck arbeiten Pharmakonzerne, Start-ups und Universitäten an Impfstoffen und Arzneien. Dank neuer Techniken kommen sie viel schneller voran als früher – das lässt hoffen

NORDLICHT

32 Denkmalpflege Der Bismarck am Hamburger Hafen wurde gründlich gereinigt

Extras auf **aktiv** online



Während Menschen mit dem Coronavirus um ihre Gesundheit oder um ihr Leben kämpfen, nutzen Betrüger die Coronakrise, um Geld zu machen. Wie Sie die Abzocker und ihre Tricks erkennen, steht unter aktiv-online.de/abzocke

IMPRESSUM

aktiv im Norden

erscheint in Zusammenarbeit mit den Arbeitgeberverbänden Nordmetall und AGV Nord monatlich im Verlag der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH, Postfach 10 18 63, 50458 Köln, Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln.

Herausgeber:
Axel Rhein, Köln;
Alexander Luckow, Hamburg

Redaktionsleiter:
Thomas Goldau (verantwortlich);
Gestaltung: Harro Klimmeck (Leitung),
Eckhard Langen,
Florian Lang, Daniel Roth (Bilder)

Redaktion Hamburg:
Clemens von Frenz (Leitung),
Kapstadtring 10, 22297 Hamburg;
Tel: 040 6378 4820;
E-Mail: frenz@aktivimnorden.de

Redaktion Köln:
Ulrich Halasz (Chefredakteur),
Ursula Hellenkemper (Schlussredaktion),
Wilfried Hennes, Thomas Hofinger,

Jan-Hendrik Kurze (Koordinator Online),
Anja van Marwick-Ebner,
Hans Joachim Wolter,
Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln;
Tel: 0221 4981-0;
E-Mail: redaktion@aktiv-online.de

Vertrieb:
Tjerk Lorenz, Tel: 0221 4981-216;
E-Mail: vertrieb@aktiv-online.de;

Fragen zum Datenschutz:
datsenschutz@aktiv-online.de
Alle Rechte liegen beim Verlag.
Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über lizenzen@iwkoeln.de

ctp und Druck:
Graphischer Betrieb Henke GmbH, Brühl
ISSN: 2191-4923



FOTO: AUGUSTIN

ABSTAND HALTEN: In Corona-Zeiten werden die Gäste der Sendung über Video zugeschaltet.

STANDPUNKTE TV

Das Fernseh-Angebot für den Norden

An jedem letzten Mittwoch im Monat um 20.15 Uhr: **Standpunkte TV**. Chefredakteur Alexander Luckow und prominente Gäste aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft diskutieren über aktuelle Themen, die jeden im Norden betreffen, vor allem die Metall- und Elektro-Industrie und ihre Mitarbeiter, und es gibt spannende Filmbeiträge. Dabei geht es um Themen wie Klimaschutz, neue

Mobilitätskonzepte, den Handelskrieg mit den USA, Sozialpolitik und die maritime Industrie. Das 45-minütige Fernsehformat des Arbeitgeberverbands Nordmetall, der auch **aktiv im Norden** herausgibt, ist auf dem lokalen Sender Hamburg 1 zu sehen – und jederzeit auch online über die Website meinarbeitgeberverband.de und über den Youtube-Kanal NordmetallTV.

Auftrags-Boom und neue Jobs bei Dräger

Der Lübecker Medizintechnik-Spezialist hat mehrere Großaufträge für Beatmungsgeräte und Masken erhalten



LEBENSRETTENDE TECHNIK:
Ein Dräger-Mitarbeiter bei der Montage von Beatmungsgeräten.



BEGEHRT:
Dräger zählt bei Beatmungsgeräten international zu den Marktführern.

Der Medizintechnikkonzern Dräger hat im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie von der US-Regierung einen Großauftrag für die Produktion von Atemschutzmasken vom Typ FFP2 erhalten. Geplant ist eine Stückzahl im höheren zweistelligen Millionenbereich. Dafür will das Unternehmen ein neues Werk an der Ostküste der USA errichten.

Infolge der aktuellen Verhältnisse seien die weltweiten Produktionskapazitäten von Masken dieser Art voll ausgeschöpft, sagte Vorstandsmitglied Rainer Klug, der bei Dräger den Bereich Sicherheitstechnik leitet. „Um den Bedarf trotzdem zu decken, stellen wir den USA lokal eine neue Fabrik hin. Das ist ein pragmatischer Ansatz, der nachhaltig Hilfe schafft.“ Die Produktion soll bereits im September starten.

Masken vom Typ FFP (Filtering Face Pieces) bestehen aus festerem Material und sind meist mit einem Ventil ausgestattet. Sie sind in drei verschiedenen Schutzstufen erhältlich, wobei FFP2-Masken laut Vor-



GEFRAGT: Masken vom Typ FFP helfen beim Schutz vor Infektionen.



FOTOS: WERK (3), DPA



Um den Bedarf zu decken, stellen wir den USA ein neues Werk hin

Rainer Klug, Vorstandsmitglied Dräger

gabe mindestens 94 Prozent eines bestimmten Prüf-Aerosols zurückhalten müssen.

Einen weiteren Großauftrag hat Dräger von der deutschen Bundesregierung erhalten. Der beinhaltet die Lieferung von 10.000 Beatmungsgeräten und Schutzausrüstung für Klinikpersonal.

Zum Auftragswert machte das Unternehmen bislang keine Angaben. Fest steht jedoch, dass die Produktionskapazitäten in Lübeck erheblich ausgeweitet werden müssen. Allein am Stammsitz Lübeck sollen bis zu 500 weitere Mitarbeiter eingestellt werden.

Wie sich diese Aufträge auf das Jahresergebnis von Dräger auswirken, ist noch offen. Im vergangenen Jahr hatten die Lübecker ihren Umsatz um 7 Prozent auf knapp 2,8 Milliarden Euro gesteigert und das Ergebnis vor Zinsen und Steuern (Ebit) um 6 Prozent auf 66,6 Millionen Euro erhöht. Der Überschuss lag bei 33,8 Millionen Euro.

CLEMENS VON FRENTZ

SIEMENS GAMESA Turbinen für Windpark in Brasilien

Cuxhaven. Der Windkraftanlagen-Hersteller Siemens Gamesa hat einen Großauftrag aus Brasilien erhalten. Das Unternehmen wird den US-Energiekonzern AES mit 52 Windkraftanlagen vom Typ SG 5.8-170 für den Windpark Tucano beliefern.

Die Produktion findet im brasilianischen Werk in Camaçari statt, das dafür umgebaut wird. Die installierte Gesamtleistung des Windparks, der sich im Bundesstaat Bahia befindet und 2021 in Betrieb gehen soll, beträgt 312 Megawatt.

MEYER WERFT 50. Schiff überführt



FOTO: WERK

Papenburg. Jubiläum im Emsland: Die Meyer-Werft hat ihr 50. Kreuzfahrtschiff überführt. Die „Iona“, die für die britische Reederei P&O Cruises gebaut wurde, meisterte die schwierige Passage über die schmale Ems bis zur Nordsee ohne Probleme. Die Fahrt war mit Spannung erwartet worden, denn die „Iona“ ist das größte bislang bei Meyer gebaute Schiff. Sie kann mehr als 5.200 Passagiere befördern.

Zurück im hohen Norden

Der Winterurlaub ist vorbei, die Störche klappern wieder. Nach Angaben des Naturschutzbundes Deutschland brüten in Schleswig-Holstein jetzt rund 200 Storchpaare.



FOTO: DPA

SOZIALVERSICHERUNG

Mehr netto für Betriebsrentner

Neuer Freibetrag senkt den Beitrag an die Krankenkasse meistens deutlich

Berlin. Gute Nachricht für die Betriebsrentner und für alle, die es irgendwann mal werden wollen: Inzwischen wird auf regelmäßige und auch auf einmalige Auszahlungen viel weniger Krankenkassenbeitrag fällig!

Die Bundesregierung will so „die betriebliche Altersversorgung stärken und für Beschäftigte attraktiver machen“. Das lässt sich der Sozialstaat immerhin rund 1,2 Milliarden Euro jährlich kosten.

Die technische Umsetzung: Durch ein kurz vor dem Jahreswechsel verabschiedetes Gesetz ist

ein Freibetrag eingeführt worden. Er liegt für 2020 bei 159,25 Euro und soll künftig jährlich steigen, etwa parallel zur allgemeinen Lohnentwicklung.

Neue Regel gilt auch für Einmalzahlungen

„Dieser Freibetrag ist gleichermaßen auf monatliche Zahlungen und bei der Verbeitragung von einmaligen Kapitalauszahlungen anzuwenden“, heißt es im Gesetzentwurf der Regierungsparteien.

Für niedrige Betriebsrenten ist also gar kein Beitrag an die Krankenkasse mehr fällig – und für Betriebsrenten, die über dem neuen Freibetrag liegen, deutlich weniger. Wer zum Beispiel 250 Euro Betriebsrente im Monat bekommt, zahlt dafür nun fast 25 Euro weniger Kassenbeitrag als 2019. Davon profitieren nun auch die, die in den letzten Jahren eine Kapitalzahlung aus einer über den Betrieb abgeschlossenen Direktversicherung erhalten haben.

Aber Achtung: An den Beitragsregeln für die gesetzliche Pflegeversicherung ändert sich nichts. HOF

Doppelte Besteuerung von Rentnern – worum geht es da jetzt genau?
aktiv-online.de/rentensteuer



FOTO: ADOBE STOCK

SCHÖNE AUSSICHT: Mit einer Betriebsrente lebt es sich im Alter besser.

Auto-Industrie
44.600.000.000

Euro investierten die deutschen Autobauer und ihre Zulieferer nach jetzt veröffentlichten Zahlen der Europäischen Kommission allein 2018 in Forschung und Entwicklung – Spitzenplatz im internationalen Vergleich



STEUERERKLÄRUNG

So holt man sich viel Geld zurück

Es gibt jetzt neue Formulare – und spezielle Felder für E-Daten

Berlin. In diesem Frühling müssen wir uns ja in vielerlei Hinsicht umgewöhnen ... und das gilt auch bei der Steuererklärung: Beim Ausfüllen der Formulare gibt es grundlegende Neuerungen.

So heißt der „Mantelbogen“ zwar noch immer so – er hat aber nur noch zwei statt der gewohnten vier Seiten. „Die Vordrucke sind neu gestaltet worden“, erklärt Isabel Klocke vom Bund der Steuerzahler. „Es gibt jetzt für jeden Bereich eine eigene Anlage, also zum Beispiel für haushaltsnahe Aufwendungen wie die Handwerkerleistungen.“

Damit hat man zwar jeweils mehr Platz für präzise Eintragungen. Aber jeder muss erst mal selbst heraus-

finden, welche der knapp 20 (!) verschiedenen Anlagen auszufüllen sind. Eine Übersicht bietet die „Anleitung zur Einkommensteuererklärung“, die man im amtlichen Portal formulare-bfinv.de aufstöbern kann.

Steuer-Software als kostenlose App

Neu außerdem: Viele Daten soll man nicht mehr eintragen! „Alle Werte für diese sogenannten E-Daten, also zum Beispiel für den Bruttolohn oder die Lohnsteuer, hat das Finanzamt schon elektronisch übermittelt bekommen“, erklärt Expertin Klocke. „Man muss diese Felder auf den Papierformularen nur dann ausfüllen, wenn

man weiß, dass da etwas Falsches gemeldet worden ist.“

Leichter hat es da natürlich, wer sich von einer Steuer-Software durch die Formulare leiten lässt. Empfehlenswerte Computer-Programme sind etwa das „Wiso Steuer Sparbuch“, die „Steuer Spar Erklärung“ oder auch „Steuer 2019“. Solide Hilfestellung leisten inzwischen sogar Steuer-Apps: Im aktuellen Vergleich der Zeitschrift „Wirtschaftswoche“ gewann erneut der kostenlos nutzbare „Steuerbot“ der Haufe-Gruppe.

Stichtag fürs Abliefern ist der 31. Juli. Lässt man sich zum Beispiel von einem Steuerberater helfen, hat man Zeit bis Ende Februar 2021. THOMAS HOFINGER

aktiv Ratgeber für Arbeitnehmer

aktiv-online.de

Joggen lernen: Wie es richtig läuft

Das Coronavirus legt Deutschland lahm, auch was die Freizeit betrifft. Und zu wenig Bewegung kann anstrengend und ungesund werden. Aber: Alleine oder zu zweit joggen ist nach wie vor erlaubt. Ein erfahrener Lauftrainer gibt Tipps, wie Anfänger am besten loslegen können.

Direkt zum Artikel
aktiv-online.de/1020

Kredit tilgen: Was, wenn es eng wird?

Ein neues Auto, die dringend notwendige Waschmaschine oder ein schicker Fernseher: Gerade etwas teurere Dinge werden oft über einen Ratenkredit finanziert. Doch was, wenn man die Raten plötzlich nicht mehr aufbringen kann? Wir haben einen Schuldenberater gefragt.

Direkt zum Artikel
aktiv-online.de/1120

Unredliche Anrufe: So wehrt man sich

Gute Englischkenntnisse werden immer wichtiger – im Alltag wie im Berufsleben. Apps können Anfängern und Fortgeschritten beim Lernen durchaus auf die Sprünge helfen. Wir zeigen sieben besonders hilfreiche Programme im Überblick.

Direkt zum Artikel
aktiv-online.de/0920

Cleverere Kamera gegen Corona



Das Hamburger Unternehmen Dermalog hat ein System entwickelt, mit dem sich berührungslos erkennen lässt, ob eine Person Fieber hat



FOTOS: MESSE HANNOVER, WERK

MESSUNG AUS DER FERNE:

Die Kamera liefert selbst aus zwei Meter Entfernung exakte Werte.

Seit Ausbruch der Coronapandemie ist das öffentliche Leben in vielen Ländern fast zum Stillstand gekommen. Messen und Kongresse wurden abgesagt, Einrichtungen und Geschäfte geschlossen und Reisen massiv eingeschränkt. Zu groß ist die Furcht vor einer weiteren Verbreitung des aggressiven Virus, das meist Fieber und grippeähnliche Symptome verursacht und in schweren Fällen auch zum Tod führt.

Gefährlich ist der Erreger vor allem deshalb, weil man die Infektion der Betroffenen oft zu spät erkennt. Vielfach wissen sie von ihrer Erkrankung zunächst selbst nichts und tragen so zur Verbreitung des Virus bei.

Eine Lösung des Problems könnte nun aus Hamburg kommen. Das

Biometrie-Unternehmen Dermalog Identification Systems hat eine Kamera entwickelt, die in der Lage ist, die Temperatur von Personen besonders schnell und exakt zu erfassen, und das ohne jeden körperlichen Kontakt.

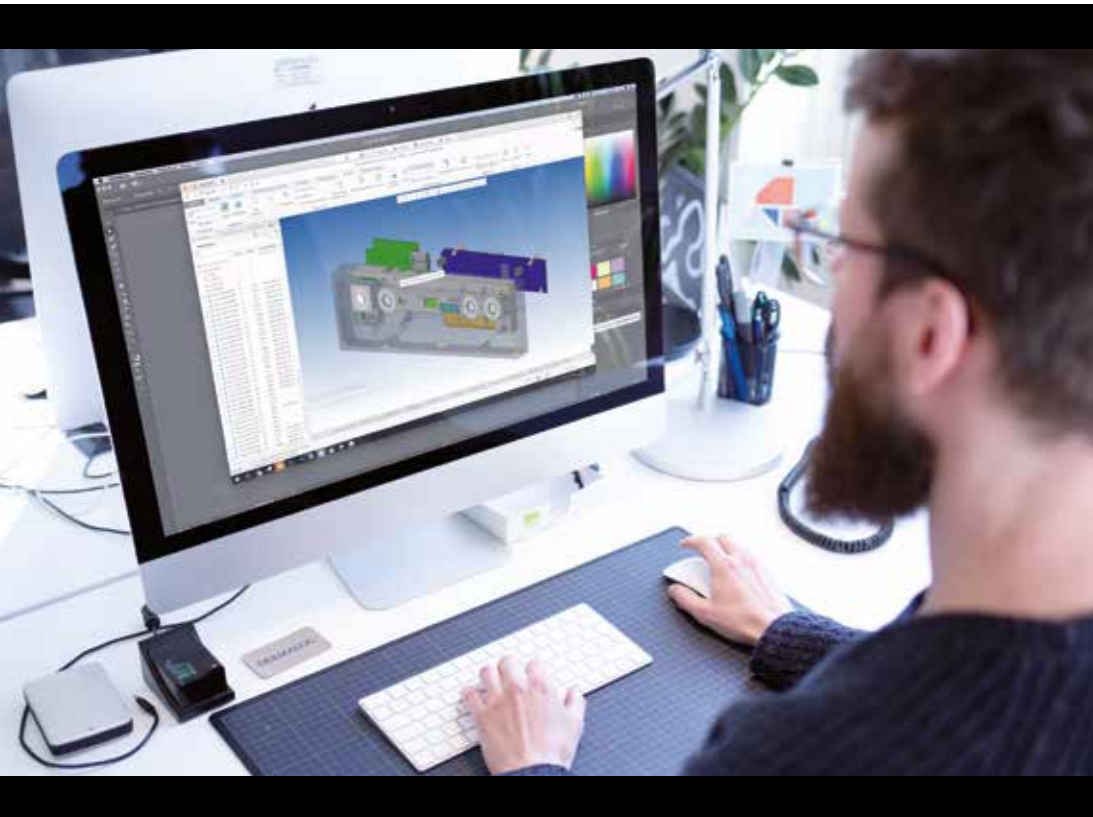
Fünf Personen gleichzeitig

Das Dermalog-System tastet mithilfe modernster Sensorik das Gesicht von Personen ab und ermittelt dabei innerhalb von Sekunden die Körpertemperatur. Bis zu fünf Menschen gleichzeitig kann die Kamera auf Fieber prüfen. Wird eine erhöhte Temperatur festgestellt, löst das System Alarm aus.

Ein weiterer Vorteil der Fieberkamera ist die hohe Mess- >>

PRAXISTEST:

Die Kamera im Einsatz auf dem Messegelände in Hannover.



>> Genauigkeit aus einer Entfernung von bis zu zwei Metern. Ein großer Vorteil übrigens auch für die Gesundheit des Kontrollpersonals, denn erfahrungsgemäß wird beim Einsatz von Handthermometern der Sicherheitsabstand oft nicht eingehalten. Dadurch sind die Kontrolleure einer hohen Ansteckungsgefahr ausgesetzt. Die Fever Detection Camera von Dermalog kommt dagegen ohne weiteres Personal aus und sorgt so für eine zusätzliche Sicherheit.

Fieberkameras am Airport Bangkok

Das Gerät, das je nach Konfiguration zwischen 2.000 und 4.000 Euro kostet, wird bereits auf Veranstaltungen und Messen eingesetzt. Darüber hinaus eignet sich das System für den Schutz von Einrichtungen wie Krankenhäusern und Pflegeheimen. Auch der Zutritt zu Fabriken, Einkaufszentren, Hotels, Büros, Schulen und Behörden lässt sich mit der Kamera absichern.

Bei Grenzkontrollen ist die Fieberkamera ebenfalls im Einsatz. Am internationalen Flughafen Don Mueang in Bangkok hat Dermalog die Lösung vollständig in das Kontrollsystem der thailändischen Einwanderungsbehörde integriert.

Dadurch können Personen direkt bei der Einreise einem Temperatur-Check unterzogen werden. Um eine maximale Genauigkeit zu erreichen, verfügen die dort eingesetzten Geräte über Module zur exakten Bestimmung der Gesichtspolition.

Kurioserweise ist die Hamburger Fieberkamera, die seit Wochen für Anfragen von Kunden aus aller Welt sorgt, nur ein Nebenprodukt der Entwicklungsarbeit von Dermalog. Ursprünglich stand ein anderer Aspekt im Vordergrund: Durch die integrierte Temperaturmessung wollte man vor allem sicherstellen, dass biometrische Kontrollkameras nicht von Menschen mit Gesichtsmasken überlistet werden.

Denn eigentlich ist der Betrieb nicht auf Fiebermessungen spezialisiert, sondern auf Fingerabdruck-

MADE IN GERMANY:

Die Kamera wird am Dermalog-Sitz in Hamburg produziert.



Pin-Nummern kann man mal vergessen, einen Finger hat man aber immer dabei

Günther Mull, Geschäftsführer Dermalog



meisten davon in der Zentrale am Hamburger Mittelweg.

Allerdings sitzen sie oft mehr im Flugzeug als am Schreibtisch, da Dermalog seinen Umsatz zu über 95 Prozent im Ausland macht. Mull: „Unsere Hauptmärkte sind neben

Scanner und andere biometrische Anwendungen. Auf diesem Gebiet ist Dermalog der größte deutsche Anbieter und international einer der Marktführer.

Das Unternehmen beschäftigt ein Team von Wissenschaftlern, die kontinuierlich an biometrischen Identifizierungssystemen arbeiten. Dazu zählen unter anderem hochmoderne Fingerabdruck-Scanner, die von den deutschen Behörden auch zur Erfassung von Geflüchteten eingesetzt werden.

Vor 25 Jahren gegründet, heute Marktführer

Ergänzt wird die Produktpalette durch biometrische Grenzkontrollsysteme, biometrische ID-Karten und Reisepässe sowie biometrische Wahlsysteme. Weitere Entwicklungen sind „Finger-Banking“ und „Finger-Log-in“, außerdem Systeme zur automatischen Gesichts- und Iris-Erkennung.

Die Firma wurde 1995 von dem Humanbiologen Günther Mull gegründet, der mittlerweile mehr als 220 Mitarbeiter beschäftigt, die



FOTOS: WERK (4), DPA

Deutschland und Europa vor allem Asien, Afrika, Lateinamerika und der Nahe Osten. Wir haben unsere Technologien und Lösungen im Rahmen von über 230 Großinstallationen bereits in mehr als 90 Länder geliefert.“

Bundesweit bekannt wurde die Firma 2010, als sie auf der CeBIT in Hannover ihr Verfahren „Finger-Payment“ vorstellte. Hier erfolgt die Bezahlung schnell und sicher durch einfaches Auflegen des Fingers auf einen Scanner an der Kasse.

Der Vorteil liegt auf der Hand. Günther Mull: „Geld und Karte

BARGELDLOS:

Die Scanner von Dermalog machen auch Zahlvorgänge sicherer und unkomplizierter.

EINSATZ IN ASIEN:

Die Technik der Hamburger wurde unter anderem am Flughafen von Bangkok installiert.



kann man mal vergessen, ebenso wie die Pin-Nummer für eine EC- oder Kreditkarte. Einen Finger hat man aber immer dabei.“

Da es aber auch Ganoven gibt, die derartige Geräte mit aufgeklebten Folien oder künstlichen Fingern austricksen wollen, hat Dermalog seinen Scannern beigebracht, Betrugsversuche zu erkennen. Und

auch hier sind die Hamburger ganz weit vorn. Firmensprecher Sven Böckler: „Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) hat den Sicherheitsstandard für Fingerabdruck-Geräte in Behörden auf Zehn-Finger-Scanner ausgeweitet. Unser Modell LF10 ist das weltweit erste Gerät, das diese Vorgabe erfüllt.“

Der LF10 ist laut Dermalog einer der leistungsstärksten und zuverlässigsten optischen Fingerabdruck-Scanner der Welt. Er kann dank seiner großen Abtastfläche bis zu vier Finger gleichzeitig oder auch Unterschriften erfassen.

Der schnellste Scanner der Welt

Die Technik der Hanseaten ist aber nicht nur sicher, sondern auch schnell. So bietet das System „Dermalog Next Generation AFIS“ den schnellsten und präzisesten Fingerabdruck-Abgleich der Welt. Damit lassen sich 3,6 Milliarden Prozesse pro Sekunde mit einem einzigen Blade-Server durchführen. Nach Angaben des SGS-Tüv Saar ist diese Kombination aus Genauigkeit und Geschwindigkeit einzigartig.

CLEMENS VON FRENTZ



HOHER BESUCH:

Dermalog-Chef Günther Mull (links) mit Japans Premierminister Shinzo Abe (ganz rechts) und Kanzlerin Angela Merkel auf der CeBIT-Messe.

Keine Chance für die Langeweile

Coronakrise, Krankheit oder verregnete Ferientage – wir geben Tipps für kurzweilige Aktivitäten zu Hause

Mal eben zum Fußballspiel, Feuerwerk oder einem anderen Groß-Event fahren: Wegen Corona fallen derzeit viele Freizeitaktivitäten weg. Gefragt sind jetzt unter anderem Indoor-Aktivitäten.

Besonders für Familien stellt sich daher die Frage: Wie beschäftige ich meine Kids? Wir haben aus einer Vielzahl an digitalen und analogen Möglichkeiten einige Angebote auch für verregnete Ferientage herausgesucht.

Apps für die ganz Kleinen

Für Kindergartenkinder eignen sich Apps, die Spielen und Lernen kombinieren. Die App „Lazuli“ gehört dazu. Ein blauer, kleiner Hund bekommt erst dann seine Knochen, wenn er bestimmte Aufgaben gelöst hat. „Fiete der Seemann“ animiert die Jüngsten zum Kombinieren und Puzzeln.

Für Schulkinder ist der Klassiker „Monument Valley“ zu empfehlen. Im mehrfach prämierten Adventure- und Knobel-spiel muss Prinzessin Ida durch das Tal der Monumente gesteuert werden. Ein Weg voller optischer Täuschungen und unerwarteter

FAMILIENSPASS: Ob „Fiete der Seemann“ oder „Monument Valley“: Jetzt hat man reichlich Zeit für Spiele am Tablet oder Smartphone.

Wendungen. Das grafisch ansprechende Spiel zieht durchaus auch Erwachsene in seinen Bann.

Es müssen nicht immer Tablets oder Smartphones sein, auch Bücher können Kinder begeistern. Die Sachbilderbücher aus „Meyers kleiner Kinderbibliothek – Licht an!“ zeigen, wie es auf dem Bauernhof, auf einer Baustelle oder im Krankenhaus aussieht. Mit einer „Taschenlampe“ aus Papier können die kleinen Leser gezielt bestimmte Stellen im Buch beleuchten.

• **Fitness-App nutzen.** Auch in Zeiten eingeschränkter Bewegungsfreiheit sollte man sich sportlich betätigen. Fitness-Apps helfen dabei. Aus der Vielzahl der Möglichkeiten haben wir die herausgesucht, die zumindest in der Basisversion gratis sind.

Dazu zählt „Seven“, ein Training mit Work-outs, die nur je sieben Minuten dauern. Ebenfalls im App-Store: „Freeletics“, eine der bekanntesten Fitness-Apps. „Pumatrac“, „Asana Rebel“, „SworKit“ und die „Nike“-Training-App gibt es als kostenlose Basisvariante.

• **Eine Murelbahn bauen.** Auch Basteln ist umsonst und macht Kindern Spaß. Wie wäre es mit dem Bau einer Murelbahn aus Papprollen? Einfach die Innenrollen aus Toiletten- oder Küchenpapier zurechtschneiden und aneinanderkleben. Um den Weg der Murel verfolgen zu können, einfach die Rollen halbieren. Ein Riesenspaß – vor allem für die Kleinen! Da macht dann sogar das Klopapier-Hamstern Sinn.

LOTHAR STECKEL

IN KÜRZE Was sonst noch läuft

Hamburg. Vor 500 Jahren ist der italienische Künstler Raffael gestorben. Aus diesem Anlass hat die Hamburger Kunsthalle online ein „Raffael-Album“ zusammengestellt. Es enthält 1.000 Werke, die sich um den Superstar der Renaissance drehen. ao5.de/raffael

Kiel. Die Kieler Woche, das alljährliche Segel- und Sommerfestival, findet wegen der Coronakrise diesmal erst vom 5. bis zum 13. September statt. kieler-woche.de

Stralsund. Online Neues kennenlernen: Das Programm Google Arts & Culture listet allein in Deutschland 170 Kunst- und Ausstellungshäuser sowie andere Locations auf, darunter das Ozeaneum in Stralsund und das Landesmuseum Natur und Mensch in Oldenburg. artsandculture.google.com

FOTOS: ADOBE STOCK, FIETE (4), LAZULI (2), MONUMENT VALLEY



Preisrätsel

300 Euro und Bücher zu gewinnen

Die Kästchen 1 bis 6 ergeben das Lösungswort. Unter den richtigen Einserndungen, die wir bis zum 15. Mai 2020 erhalten, verlosen wir:

- 1. Preis – 150 Euro;
- 2. Preis – 100 Euro;
- 3. Preis – 50 Euro;
- 4. bis 10. Preis – je ein Buch.

Die Lösung können Sie uns per Post senden:

aktiv im Norden
Rätsel 05/2020,
Postfach 10 18 63,
50458 Köln

oder per Internet:
aktivimnorden.de/raetsel

Urauf-führung	Klein-kind-spiel-zug	Kultbau	frei-sinnig, vorur-teilslos	Ver-nunft, Einsicht	ein Zahl-wort	Herren-tier (Biol.)	Ausruf des Schmer-zes	Schul-arbeit	ostfrz. Grenz-land
					6	Arbeits-unter-brechung			
kurz für: an dem		Schuh-macher-werk-zeug	laute Äußerung					1	Ausdruck der Addition
Aus-schau halten					kurz für: in das		Navigation-shilfs-mittel (Abk.)		4
in hohem Grade	5		anwesend	Antilo-penart					
				3			Ver-kehrsmittel (Kurz-w.)		
die Toll-kirsche	Schwung		2	körperl.-seelische Belas-tung					® s1407-0919

Die Lösung des Rätsels im vorigen Heft lautet: Kirche

Die Geldgewinner: 1. Preis: Gupta P. aus Papenburg, 2. Preis: Antonius C. aus Friesoythe, 3. Preis: Ulf D. aus Nordenham

Veranstalter der aktiv-Gewinnspiele und Verantwortlicher im Sinne der datenschutzrechtlichen Bestimmungen ist die Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH. Die

Namens- und Adressdaten werden ausschließlich zur Durchführung des Gewinnspiels und der Zusendung von Gewinnen auf Grundlage von Artikel 6 Abs. 1 lit. b DS-GVO erhoben, verarbeitet

und im Gewinnfall an Logistik-Dienstleister weitergegeben. Eine anderweitige Übermittlung erfolgt nicht. Die Erhebung und Verarbeitung der Daten ist

für die Teilnahme am Gewinnspiel und die Zusendung eines eventuellen Gewinns notwendig. Teilnahmebedingungen in Langform: aktivimnorden.de/tn-kreuzwort

SMARTE FÖRDERTECHNIK

Das Bremer Unternehmen Louis Schierholz zählt zu den führenden Spezialisten für Materialfluss-Lösungen

Der Flughafen Dubai in den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE) zählt zu den größten Airports der Welt. Im vergangenen Jahr wurden hier rund 90 Millionen Passagiere abgefertigt. Damit liegt der Flughafen international auf Rang drei, direkt hinter Atlanta (USA) und Peking (China).

Eine gewaltige Logistik-Herausforderung für die Airlines, denn die Fluggäste, vor allem die Langstrecken-Passagiere, erwarten eine optimale Versorgung an Bord – der Nachschub an Snacks, Menüs, Tomatensaft und Champagner muss auch über den Wolken reibungslos funktionieren. Gleiches gilt für Duty-Free- und Serviceartikel, die im Flieger verkauft werden.

Förderanlage aus dem Norden für Bord-Snacks am Flughafen in Dubai

Die Flugzeuge müssen also in der kurzen Zeit ihres Aufenthalts in Dubai schnell und effizient beschickt werden, ehe sie wieder abheben. Dass das klappt, ist vor allem einem norddeutschen Mittelständler zu verdanken, der seinen Sitz in Bremen hat: dem Familienunternehmen Louis Schierholz, das 1925 gegründet wurde und in diesem Jahr seinen 95. Geburtstag feiert.

Die Förderanlage, die das Expertenteam von Schierholz für Dubai entwarf und baute, ist die größte, die der Bremer Betrieb bislang geliefert hat. Über drei Kilometer Länge hat das Elektrohängebahn-System, das die Trolleys im gefüllten Zustand zu den Flugzeugen transportiert und leer zurück zum Cateringdienstleister bringt.

„Es ist kein Zufall, dass dieser Auftrag nach Bremen ging“, sagt Michael Seeger. „Wir haben viel Erfahrung mit Aufträgen dieser Art und haben schon mehrere große Flughäfen mit unseren Anlagen ausgestattet.“

Seeger leitet den Vertrieb von Louis Schierholz und ist seit fast zehn Jahren für das Unternehmen tätig. Der studierte Maschinenbauer mit BWL-Abschluss ist bestens >>

HÄNGENDER TRANSPORT: Badewannen an einer Power-&-Free-Förderanlage.



ALTER HASE: Bernhard Tegeler ist seit 37 Jahren im Betrieb. Hier überprüft er eine Aufhängung im werkeigenen Technikum, das 2008 eingeweiht wurde.



NACHWUCHS: Dennis Enns, einer der Auszubildenden von Louis Schierholz, an einer Elektrohängebahn, die von einem großen Industriekunden bestellt wurde.



ER HAT DEN BOGEN RAUS: Mitarbeiter Jens Krause in der Vorfertigung, wo die Teile für die Förderanlagen des Unternehmens in Form gebracht werden.

FOTOS: AUGUSTIN (3), WERK

>> vertraut mit dem Markt und den Anforderungen der Industrie. „Unsere Spezialität ist die Entwicklung und Realisierung individueller Materialfluss-Lösungen“, sagt er. „Die Kunden kommen aus den Bereichen Oberflächentechnik, Catering, Automotive, Flugzeug- und Reifen-Industrie und haben ganz unterschiedliche Bedürfnisse. Dafür stehen verschiedene Module zur Verfügung, die sich je nach Bedarf kombinieren lassen: unsere Elektrohängebahn, das Fördersystem Power & Free sowie Kreis- und Bodenförderer.“

Anfang 2019 wurde das Portfolio noch einmal erweitert, und zwar durch Übernahme der Brandenburger Firma KJ Sonderanlagen-Hebezeuge-Bühnentechnik mit Sitz in Ludwigsfelde. Vertriebsleiter Seeger: „In den vergangenen Jahren ist die Nachfrage nach Fördersystemen für lange und schwere Güter deutlich gestiegen. Darauf haben wir reagiert. KJ ist das einzige Unternehmen im Markt, das Shuttle-Systeme für schwere Nutzlasten von 500 Kilogramm bis 50 Tonnen anbietet.“

Alles begann mit Entmistinganlagen für die Landwirtschaft

Als das Unternehmen vor 95 Jahren durch Louis und Herrmann Schierholz gegründet wurde, war das Geschäftsmodell noch ein anderes. Seeger: „Die Firma begann als Stahlbauschlosserei für Landwirtschaft, Handwerk und Kleinindustrie. In erster Linie wurden Entmistinganlagen gebaut, die den Bauern ihre tägliche Arbeit enorm erleichterten.“

Bald jedoch entwickelte sich der Betrieb zu einem Spezialisten für Förder- und Hebe-technik. Bereits 1935 lieferte Schierholz die erste Hängebahnanlage an Industriekunden. Sie ermöglichte es, die Transportvorgänge im Werk zu optimieren und die Produktion deutlich effizienter zu gestalten. 20 Jahre später kamen die Hanseaten mit der Deutschen Post ins Geschäft und bauten die erste Hängebahnanlage für den Transport von Postbeuteln.

Anfang der 90er Jahre legte Schierholz den technologischen Grundstein für seine heutigen Transport- und Logistiksysteme: Die Bremer entwickelten eine Elektrohängebahn, die bis zu 90-Grad-Steigungen meistert und noch heute in der Auto-Industrie kostspielige Hubwerke ersetzt.

Änderungen gab es auch in der Eigentümerstruktur. 1994 wurde die Firma an eine Schweizer Holding verkauft, weil der Sohn des Gründers keinen passenden Nachfolger in der eigenen Familie fand. Kurz nach der >>



HOHE FERTIGUNGSTIEFE: Mitarbeiter Niclas Hermann in der Zerspanungsabteilung. Die meisten Teile für seine Anlagen produziert die Firma selbst.



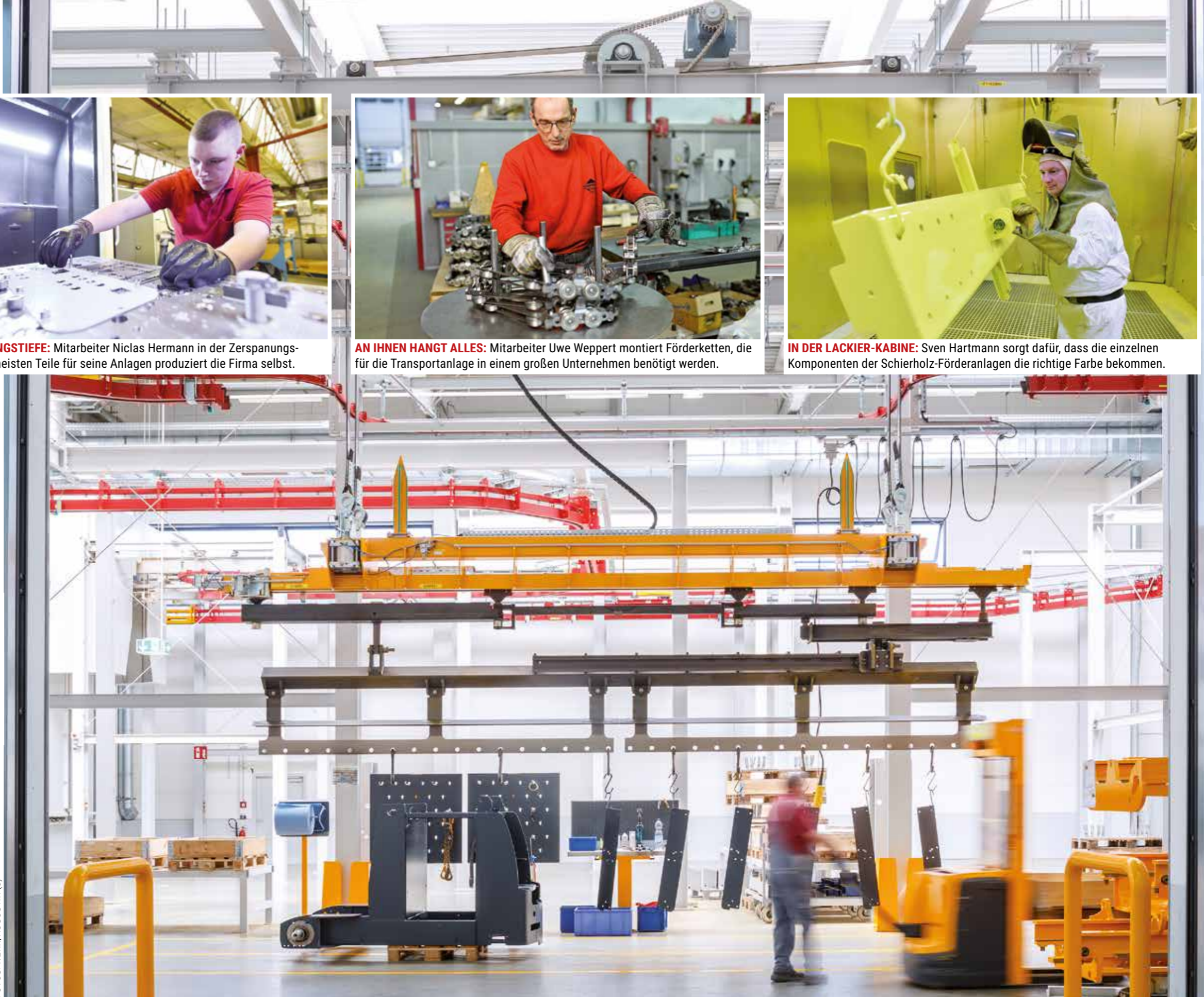
AN IHNEN HANGT ALLES: Mitarbeiter Uwe Weppert montiert Förderketten, die für die Transportanlage in einem großen Unternehmen benötigt werden.



IN DER LACKIER-KABINE: Sven Hartmann sorgt dafür, dass die einzelnen Komponenten der Schierholz-Förderanlagen die richtige Farbe bekommen.

MAXIMALE FLEXIBILITÄT: Das Fördersystem Power & Free ist für unterschiedlichste Transportaufgaben geeignet.

FOTOS: WERK, AUGUSTIN (3)



>> Jahrtausendwende stieg ein börsennotierter Investor ein, der sich allerdings nach zwei Jahren schon wieder verabschiedete.

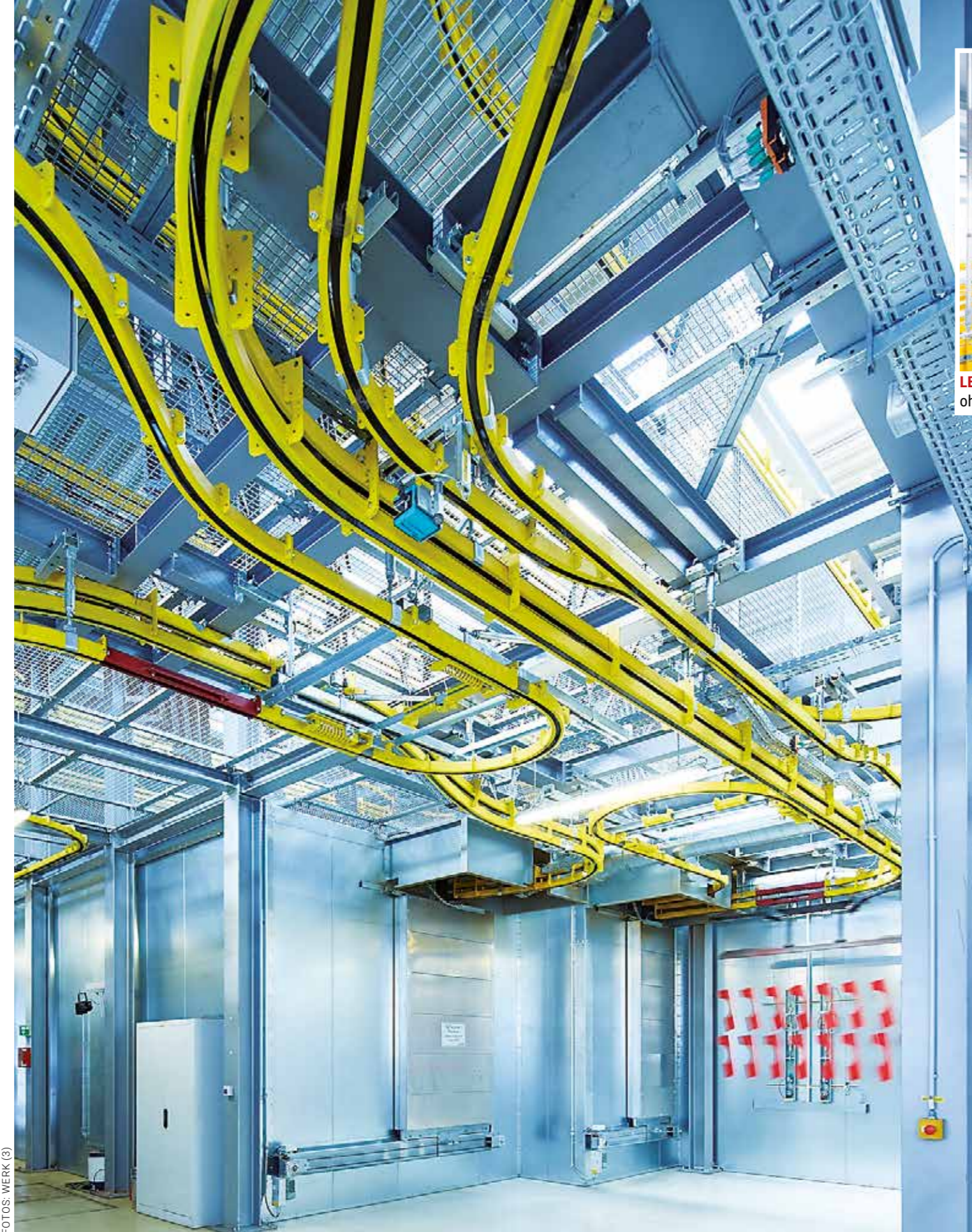
Und das war, wie ein älterer Mitarbeiter erzählt, ein „echter Glücksfall für uns alle und für den ganzen Betrieb“. Denn der Verkauf lief über ein sogenanntes „Management-Buy-out“ (MBO), bei dem die Firmenanteile an leitende Mitarbeiter veräußert werden. So kam Mitte 2005 die Betriebswirtin Birgit Nikisch ins Spiel, die bis dahin im Rechnungswesen gearbeitet hatte und die Zahlen des Unternehmens so gut kannte, dass sie kurzerhand mit einem Partner einstieg.

Heute, 15 Jahre später, ist Louis Schierholz ein international erfolgreicher Spezialist für intelligente Materialfluss-Lösungen mit rund 200 Beschäftigten, von denen die meisten am Stammsitz Bremen arbeiten. Ein weiteres Werk steht im tschechischen Pilsen, wo vor allem die Vorproduktion für die Fertigung in Norddeutschland stattfindet.

Die Fluktuation in der Belegschaft ist gering, viele Mitarbeiter sind seit langer Zeit dabei. Einer von ihnen ist Bernhard Tegeler, der im Februar 1983 bei Schierholz anheuerte. Der 59-Jährige war lange für die Firma im Ausland unterwegs und zählt zu den erfah-



INTELLIGENTE INTRALOGISTIK: Die Hängebahnen lassen sich für verschiedenste Zwecke und Lasten einsetzen.



FOTOS: WERK (3)



LEISTUNGSSTARK: Die Schierholz-Förderanlagen vom Typ Power & Free können ohne Probleme Steigungen und Gefälle von bis zu 90 Grad bewältigen.

ROBUST:

Die Anlagen aus Bremen sind so konzipiert, dass sie auch Feuchtigkeit und hohe Temperaturen verkraften.

rensten Mitarbeitern im Unternehmen. „Auch nach so langer Zeit macht die Arbeit immer noch Spaß“, sagt er. „Die Stimmung ist gut, und der Laden läuft, weil die Geschäftsführung solide wirtschaftet. Der Gewinn wird nicht an die Anteilseigner ausgeschüttet, sondern konsequent in den Betrieb investiert.“

Vertriebsleiter Seeger nickt: „Das ist ein wichtiger Teil unserer Geschäftsphilosophie. Es unterscheidet uns von vielen großen Unternehmen und ermöglicht es, das eigene Angebot stetig zu erweitern.“

Eigenes Technikum für neue Entwicklungen

Ein Beispiel ist das hauseigene Technikum, das 2008 eingeweiht wurde. Dort gibt es einen Show Room und Testanlagen für kundenspezifische Entwicklungen. Aktuell werden hier neue Komponenten für eine Elektrohängebahn getestet.

Seeger deutet auf eine Palette mit Mineralwasserflaschen. „Ein gutes Beispiel für die geänderten Anforderungen unserer Kunden“, sagt er. „Früher war das Wasserangebot im Handel relativ überschaubar, heute gibt es Hunderte von verschiedenen Produkten. Wenn Sie im Supermarkt vor dem Getränke Regal stehen, sehen Sie kleine und große Flaschen in allen Formen und Farben, Wasser mit Kohlensäure und ohne sowie Gebinde in allen Varianten. Beim Bier ist es nicht anders.“

Die Abfüller können mit dieser Entwicklung nur Schritt halten, wenn sie ihre innerbetrieblichen Transport- und Logistikprozesse entsprechend anpassen. Und da ein Ende des Trends kaum abzusehen ist, muss Louis Schierholz sich um die Zukunft wohl keine Sorgen machen. CLEMENS VON FRENTZ



Immer im Einsatz

Christoph Maaß ist nicht nur Vater einer neunköpfigen Patchwork-Familie, sondern auch leitender Mitarbeiter bei Airbus. Trotzdem findet er Zeit für soziale Aktivitäten

ENGAGEMENT FÜR KINDER: Christoph Maaß im Frühjahr 2019 bei seinem Aufenthalt in Kenia.



IM AIRBUS-WERK: Christoph Maaß mit Bremens Bürgermeister Andreas Bovenschulte (rechts).

Einige Menschen stemmen in ihrem Berufs- und Privatleben ein so beeindruckendes Pensum, dass man sich fragt, wie sie das eigentlich schaffen. Christoph Maaß (48) ist so ein Fall. Der gebürtige Siegerländer, der seit 20 Jahren bei Airbus in Bremen arbeitet, hat einen anspruchsvollen Job im Einkauf des Flugzeugbauers, ein großes Haus in Stuhr, sieben Kinder und immer noch genug Zeit, um sich in seiner Kirchengemeinde und für karitative Projekte zu engagieren.

Eines dieser Projekte fand im Mai 2019 statt, allerdings nicht in Deutschland, sondern in Kenia. Dort nahm er mit 40 Sportlern an einem Charity-Lauf (muskathlon.com) teil, bei dem eine Spendensumme von rund 200.000 Dollar zusammenkam. Außerdem wurden bei dieser Aktion, die in Zusammenarbeit mit dem Hilfswerk Compassion stattfand, etwa 300 Kinder-Patenschaften vermittelt.

Maaß: „Der Muskathlon ist, ähnlich wie ein Marathon, eine extreme Ausdauer-Herausforderung, jedoch an sehr entlegenen Orten. Alle Teilnehmer verpflichten sich, Spenden für den weltweiten Kampf gegen Ungerechtigkeit zu sammeln. Diese



BESUCH IN AFRIKA: In Kenia traf Christoph Maaß auch sein Patenkind.

kommen Organisationen zugute, deren Ziel es ist, Kinder aus der Armut und Menschen aus der Sklaverei zu befreien.“

Auch in diesem Jahr waren zwei Muskathlons mit deutscher Beteiligung geplant, die in Ghana und Rumänien stattfinden sollten. Aufgrund der weltweiten Coronakrise mussten sie jedoch bis auf Weiteres abgesagt werden.

Zirkus-Workshop für Ferienkinder

Das bedeutet aber nicht, dass der Airbus-Mitarbeiter seine Aktivitäten reduziert. Maaß: „Ich engagiere mich zusammen mit meiner Frau für das Kinder- und Jugendzentrum ‚Zuhause für Kinder‘ im Bremer Stadtteil Huchting. Dieses Viertel ist, was seine Nationalitäten angeht, sehr bunt, und es gibt viel Kinderarmut.“

Aktuell plant das Zentrum, das die Frau von Christoph Maaß derzeit kommissarisch leitet, für die Sommerferien eine Zirkuswoche, zu der alle Kinder aus dem Stadtteil kommen können.

Für Christoph Maaß ist das nicht nur ein weiteres Projekt, sondern eine echte Herzensangelegenheit. „Wir wollen Artisten aus einem echten Zirkus einladen, die dann mit den Kindern trainieren“, erzählt er. „So können sie ihre Stärken und eigenen Fähigkeiten kennenlernen. Und natürlich gibt es am Ende eine große Vorstellung für alle Familien.“ CLEMENS VON FRENTZ

Eine Herkulesaufgabe

Die Pandemie und ihren Folgen für die Wirtschaft

Auch für die Metall- und Elektro-Industrie im Norden wird die Coronakrise keine vorübergehende wirtschaftliche Delle sein. Das lassen nicht nur weltweite und nationale Konjunkturprognosen erwarten, sondern auch die Daten, die Nordmetall unter seinen Mitgliedsfirmen erhoben hat (siehe Seite 26/27).

Erstmals seit der Finanz- und Wirtschaftskrise vor elf Jahren beurteilen mehr als die Hälfte der Firmen die Geschäftslage als schlecht oder unbefriedigend. Fast drei Viertel rechnen mit sinkenden bis drastisch einbrechenden Umsätzen in den nächsten sechs Monaten.

Die Kapazitätsauslastung sinkt auf das Rekordtief von 70 Prozent. Besonders betroffen sind der Fahrzeugbau und die Gießereien, auch im Schiff- und Flugzeugbau sind die Aussichten schlecht.

Immerhin steht diesen Hiobsbotschaften eine gute Nachricht gegenüber: Gut zwei Drittel der Betriebe wollen trotzdem ihre Belegschaften halten. Hier erweist sich die rasche Anpassung der Kurz-

Die Krise wird viele Dinge für immer verändern

arbeiterregelungen durch eine umsichtig handelnde Politik als Segen.

Verantwortungsbewusste Unternehmen, die um den hohen Wert ihrer kompetenten Belegschaften wissen, nutzen die Kurzarbeit intensiv. So vermeiden wir in Deutschland eben jenen sprunghaften Anstieg der Arbeitslosigkeit, den wir in anderen Teilen der Welt gerade erleben.

Und doch wird die Krise tiefe Spuren in unserer Industrie hinterlassen: Geschäftsmodelle und Lieferketten müssen sich stark verändern. Arbeitsprozesse werden nach den massenhaften Erfahrungen mit



SCHUTZ VOR INFEKTION: Das Wirtschaftsleben ist durch den Virus erheblich beeinträchtigt.

Videokonferenzen und Homeoffice, mit Abstands- und Schutzmaßnahmen neu organisiert werden. Und vor allem wird eine Erfahrung bleiben: Finanzielle Vorsorge wird wichtiger denn je, um Auftrags- und Umsatzeinbrüche, Phasen von Kurzarbeit und Werksschließungen überstehen zu können.

Um solche Puffer wieder anlegen zu können, brauchen wir jetzt erst recht eine Reduzierung staatlicher Lasten für die Unternehmen. Sonst lässt sich der Strukturbruch, vor dem die deutsche Industrie in ihrer Gesamtheit steht, nicht bewältigen.

DER AUTOR



Nico Fickinger ist Hauptgeschäftsführer der Arbeitgeberverbände Nordmetall und AGV Nord, die **aktiv** im Norden möglich machen. Diskutieren Sie mit ihm: nordwort@aktivimnorden.de

Kreativ durch die Krise

Hygiene, Maskenpflicht, Kurzarbeit – wie norddeutsche M+E-Betriebe die aktuelle Coronakrise bewältigen

Seit Anfang April laufen die Spezialdrucker im 3-D-Testzentrum von **Airbus** in Stade auf Hochtouren. Dort und an weiteren Standorten fertigen Ingenieure Halterungen für Gesichtsschutzschilde im 3-D-Druck – 3.000 Stück allein in den ersten Tagen. „Wir haben sie nach Madrid geschickt, wo sie im Kampf gegen Covid-19 dringend gebraucht werden“, sagt Marc Fette, Leiter des Composite Technology Centers. Zuvor hatte der Konzern bereits mehrere Millionen Masken aus China eingeflogen und sie in Frankreich, Großbritannien, Spanien und Deutschland verteilt.

Die reguläre Produktion ist seit Anfang April eingeschränkt. So wurde die Fertigung neuer Tragflächen in Großbritannien und Deutschland zurückgefahren.

Ein ähnliches Bild bei **German Naval Yards Kiel** und der Schwesterwerft **Nobiskrug** in Rendsburg. Dort wurden zu Beginn der Krise Kurzarbeit für Teile der Belegschaft angemeldet und einige Bereiche vorerst geschlossen. Firmensprecher Heiko Landahl-Gette: „Wir haben kurzfristig einen Mix aus Urlaubs- und Überstunden-Abbau sowie Kurzarbeit genutzt. Jetzt planen wir bereits, den Betrieb unter strikter Einhaltung der Arbeitsschutzmaßnahmen wieder hochzufahren.“

Philips in Hamburg setzt auf moderne Kommunikation. Seit Mitte März arbeiten die Mitarbeiter, die es können, im Homeoffice. Reisen

sind gestrichen, und die Mitarbeiter müssen den nötigen Sicherheitsabstand einhalten. Auf dem Werksgelände wurde ein Kindergarten eingerichtet, damit Beschäftigte dort ihren Nachwuchs betreuen lassen können. Zudem verdoppelte Philips die Produktion von klinischen Beatmungsgeräten.

Auch **Dräger** erhöht die Fertigung (siehe auch Seite 4/5). Der Medizintechnikspezialist hat einen Auftrag zur Lieferung von Schutzmasken aus den USA erhalten und arbeitet einen Großauftrag der Bundesregierung über Beatmungsgeräte ab.

In den vergangenen Jahren hat die Firma rund 70 Millionen Euro in eine Zukunftsfabrik in Lübeck investiert und dort flexible Arbeitszeitmodelle eingeführt. Damit kann Dräger gut auf die neue Lage reagieren.

Der Tornescher Mittelständler **Witte Pumps**, Weltmarktführer für individuelle Zahnpumpen, hat ein Zweischichtsystem eingeführt, um das Infektionsrisiko für die 60-köpfige Belegschaft zu senken. Reisen wurden gecancelt, und Besucher dürfen bis auf wenige Ausnahmen nicht mehr in das Werk.

Hella, der Autozulieferer mit Hauptsitz in Lippstadt und Werken überall auf der Welt, darunter auch in Bremen, ist von den unterbrochenen Lieferketten in seiner

Auch Probleme der Zulieferer machen den Firmen zu schaffen

Branche stark betroffen. „Weder unsere Lieferanten noch die Automobilwerke arbeiten“, sagt Pressesprecher Markus Richter. „Deshalb haben wir auch in Bremen unsere Produktion heruntergefahren. Rund 80 Prozent der Mitarbeiter dort sind in Kurzarbeit.“

Ein internationaler Krisenstab berät täglich über Maßnahmen. Hilfreich sind dabei die Erfahrungen aus den chinesischen Hella-Werken. „Dort sind wir Ende Februar vorsichtig wieder gestartet und fahren die Produktion sukzessive hoch“, sagt Richter.

Verschärfte Reise- und Hygienevorschriften gelten auch beim Bremer Autozulieferer **Thyssenkrupp System Engineering**. >>



AIRBUS: Der Flugzeugbauer nutzt seine Expertise im 3-D-Druck für die Fertigung von Gesichtsschutzschilden.

JUNGHEINRICH: Der Intralogistik-Spezialist stiftete 1.000 Masken für ein Hamburger Krankenhaus.



WITTE PUMPEN: Der Betrieb hat ein Zweischichtsystem eingeführt, um das Infektionsrisiko für die Beschäftigten zu minimieren.



LEDA: Der Industrieguss- und Heiztechnik-Spezialist Leda ist zuversichtlich, ohne Kurzarbeit durch die Krise zu kommen.



EDUR: Der erfolgreiche Pumpenbauer aus Kiel geht davon aus, den Betrieb ohne Kurzarbeit fortführen zu können.

FOTOS: SCHWANDT, WERK (11)



GARZ & FRICKE: Der Hamburger Betrieb setzt unter anderem auf Masken, um seine Beschäftigten vor dem Virus zu schützen.

>> Die Thyssenkrupp-Werke in Deutschland haben ihre Produktion überwiegend zurückgefahren. Zur Umsetzung der Arbeitszeitreduzierung wurden individuelle Ferienguthaben und Überstunden abgebaut sowie Kurzarbeit eingeführt.

Kurzarbeit ist für die **Edur Pumpenfabrik** in Kiel kein Thema, intensiver Schutz der Mitarbeiter sehr wohl. Bereits mit dem ersten Infektionsfall in Schleswig-Holstein Anfang März begannen bei dem Spezialisten für Kreiselpumpen umfangreiche Schutzmaßnahmen.

Diversifikation hilft in der Krise

So wurde das ganze Unternehmen in zwei Schichten eingeteilt, Homeoffice eingeführt sowie Besuche und Dienstreisen stark eingeschränkt. „Ich lade Kunden und Mitarbeiter zu Videokonferenzen ein“, sagt Geschäftsführer Jürgen Holdhof. „Das klappt gut.“

Bis Ende März hatte das Unternehmen hohe Auftragseingänge, allerdings sind die Lieferbedingungen aktuell schwierig. Holdhof: „Teils stapeln sich die Produkte in unseren Hallen, da einige Länder derzeit keine Waren ins Land lassen.“

Auch der ostfriesische Industrieguss- und Heiztechnik-Spezialist **Leda** ist zuversichtlich, ohne Kurzarbeit durch die Krise zu kommen. Das Unternehmen baut holzbeheizte Öfen, die dank modernster Technik höchste Energieeffizienzklassen einhalten. 160 Mitarbeiter produzieren in Leer neben solchen Öfen auch Industriegussteile.

„Der Gussbereich ist zwar stark eingebrochen“, sagt Geschäftsführer Folkmar Ukena. „Aber die Produktion der Öfen, die wir über den Großhandel an Handwerksbetriebe verkaufen, läuft noch ganz gut.“

Im Betrieb wurden zahlreiche Sicherheitsmaßnahmen eingeführt: Zwei Schichten in der Produktion, Homeoffice und Videokonferenzen gehören dazu.

Garz & Fricke, der Hamburger Spezialist für Touch-Display-basierte Eingabesysteme unter anderem für

Industrieanlagen, Automaten und medizinisch-technische Laborgeräte, hatte bis Ende März keinen Rückgang im Auftragsvolumen verzeichnet. „Auch der März selbst war überdurchschnittlich“, sagt Geschäftsführer Manfred Garz.

Natürlich hat auch der Mittelständler mit 180 Mitarbeitern sofort auf die Bedrohung reagiert. „Wir haben Schichten getrennt, die Wochenarbeitszeit um 2,5 Stunden bei vollem Lohnausgleich reduziert und alle befristeten Mitarbeiter übernommen“, berichtet der Chef.

Weitere Maßnahmen seien strenge Hygienevorschriften, Homeoffice und die Einhaltung von Mindestabständen in der Produktion. Auch eine Maskenpflicht im Betrieb werde kommen.

Im Rostocker Unternehmen **IMG Ingenieurtechnik und Anlagenbau**, weltweit führend bei der Lieferung von Systemlösungen wie Paneelproduktions-Linien für Werften, war im April nach Aussage von Geschäftsführer Stefan Säuberlich die „Produktion weiterhin voll ausge-

”

Ich lade Kunden und Mitarbeiter zu Videokonferenzen ein

Jürgen Holdhof, Geschäftsführer Edur Pumpen

lastet“. In der Fertigung seien „alle Kollegen an Bord“.

Allerdings wurden in dem Betrieb mit 125 Beschäftigten einige Bereiche „ausgedünnt“, um die Kontakte unter Mitarbeitern zu minimieren. Kurzarbeit gebe es nicht.

Auf der **Neptun Werft** in Warnemünde „läuft es – trotz allem – noch unverändert gut“, sagt Peter Hackmann, Pressesprecher der Meyer-Gruppe, zu der die Werft gehört. Zur Coronaprävention wurden vielfältige Maßnahmen ergriffen. So sind viele Bereiche und Mitarbeiter räumlich und organisatorisch getrennt. Laut Hackmann „ziehen



IMG: In dem Betrieb mit rund 125 Beschäftigten wurden einige Bereiche „ausgedünnt“, um die Kontakte unter den Mitarbeitern zu minimieren.



OSTSEESTAAL: Das Spezialunternehmen aus Stralsund profitiert in der Coronakrise davon, dass es früh diversifiziert hat.



MMG: Der Schiffspropeller-Hersteller kämpft unter anderem mit Problemen bei Zulieferungen.



NEPTUN WERFT: In dem Rostocker Unternehmen läuft der Betrieb unter stark eingeschränkten Bedingungen weiter.



MV WERFTEN: Die Firmengruppe hat die Fertigung der aktuellen Schiffbauprojekte zunächst für einige Wochen ausgesetzt.



LIEBHERR: Die Produktion von Hafemobilkränen und anderen maritimen Kränen in Rostock läuft weiter und wird flexibel organisiert.

glücklicherweise alle an einem Strang“.

Kurzarbeit war im April noch kein Thema. Mit über 700 Beschäftigten arbeitet die Werft weiter an ihren Flusskreuzfahrtschiffen und an Maschinenraum-Modulen für große Kreuzfahrtschiffe.

Die Produktion im Stralsunder Unternehmen **Ostseestaal** läuft ohne Beschränkungen weiter. „Wir arbeiten mit vielen Partnern im internationalen Schiffbau und in anderen Bereichen zusammen, wo die Arbeit vorerst weitergeht“, erklärt der Technische Direktor Thomas Kühmstedt. Jetzt bewähre sich die Strategie, nicht einseitig auf den Schiffbau zu setzen. Im April waren die 200 Beschäftigten nicht von Kurzarbeit betroffen.

Bei **Liebherr-MCCtec** in Rostock sind im Corona-Krisenmodus „generell Dienstreisen wie auch Besuche von Kunden, Lieferanten und

sonstigen Geschäftspartnern untersagt“, betont Pressesprecher Dieter Schmidt. Die Produktion von Hafemobilkränen und anderen maritimen Kränen werde aber aufrechterhalten und flexibel organisiert.

Schotten dicht heißt es dagegen seit 20. März bei den **MV Werften**. Die Unternehmensgruppe hat in Wismar, Warnemünde und Stralsund die Fertigung der aktuellen Schiffbauprojekte für rund vier Wochen ausgesetzt.

Die Belegschaft baute zunächst Zeitkonten ab und ging dann „ab dem 1. April in Kurzarbeit“, so

Pressesprecher Stefan Sprunk. Betroffen von dem „geordneten Shutdown“ waren insgesamt 3.000 Beschäftigte.

Die Firma **MMG Mecklenburger Metallguss**, weltweit führender Hersteller großer Schiffspropeller in Waren an der Müritz, hat ihr Produktionsprogramm weiter abgearbeitet. „Wir haben Termine einzuhalten“, kommentiert Geschäftsführer Lars Greitsch mit Blick auf Kunden in Asien.

Dennoch ging die Krise nicht problemlos an dem Unternehmen mit 176 Mitarbeitern vorbei. „Es

gibt Schwierigkeiten beim Bezug alkoholhaltiger Betriebsmittel, und generell belasten uns vereinzelt längere Lieferzeiten“, so Greitsch.

Lösungen für Kollegen mit Kids

Kurzarbeit wurde nicht eingeführt, Mitarbeiter mit betreuungspflichtigen Kindern konnten auf Zeitguthaben zurückgreifen und ein gedeckeltes negatives Stundenkonto aufbauen. In der Fertigung arbeiten die Mitarbeiter möglichst vereinzelt, und beim Schichtwechsel werden die Bedienelemente desinfiziert.

Die Intralogistik-Unternehmen **Still** und **Jungheinrich** dagegen sind von der Virus-Krise massiv betroffen. Die beiden Staplerbauer mussten ihre Produktion in Hamburg vorübergehend deutlich herunterfahren, weil es Engpässe und Probleme bei der Zulieferung von Einzelteilen für die Fertigung gab.

LOTHAR STECKEL/
THOMAS SCHWANDT

„Strukturbruch mit weitreichenden Folgen“

Die Ergebnisse der aktuellen Konjunkturumfrage von Nordmetall und AGV Nord zeigen, wie sehr die norddeutsche M+E-Industrie unter der Corona-Pandemie und dem Shutdown leidet



STILLSTAND: In vielen Betrieben ruht derzeit die Produktion.

FOTO: WERK

Die Corona-Krise und die damit verbundenen Restriktionen machen der norddeutschen Metall- und Elektro-Industrie (M+E) massiv zu schaffen. Bei etwa 40 Prozent der Unternehmen kam es bereits zu Produktions- und Lieferausfällen. Das zeigen die Ergebnisse der aktuellen Konjunkturumfrage, die unter den 670 Mitgliedsfirmen von Nordmetall und dem Schwesterverband AGV Nord in Hamburg, Schleswig-Holstein, Bremen, Nordwest-Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern erhoben wurde.

„Die norddeutsche M+E-Industrie steuert auf einen Strukturbruch mit weitreichenden Folgen zu“, so Nordmetall-Präsident Thomas Lambusch. „Die Lage ist dramatisch und mit einem vorübergehenden Konjunkturreinbruch wie im Herbst 2019 absolut nicht zu vergleichen.“

Geschäftslage mit Negativrekord

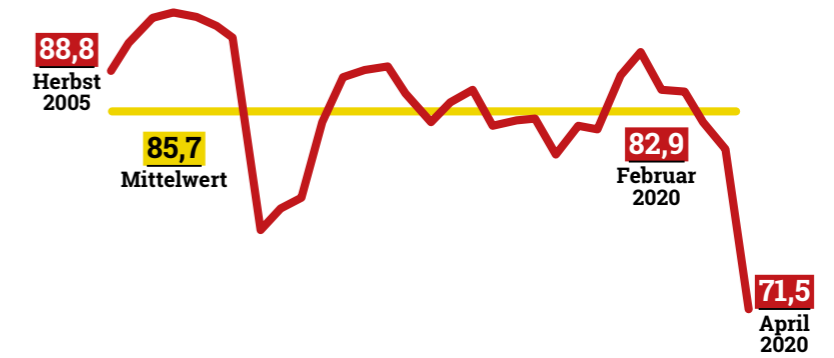
Die durch das Virus ausgelöste Krise sei vor allem deshalb so bedrohlich, weil sie das wirtschaftliche Handeln gleich auf mehreren Ebenen erheblich behindere. Lambusch: „Der Shutdown in weiten Teilen der Welt, das plötzliche Wegbrechen zentraler Absatzmärkte in China, Europa und Nordamerika, die unterbrochenen Lieferketten und die eingeschränkte Produktion addieren sich zu einer höchst gefährlichen Mischung.“

Die Effekte sind in der norddeutschen M+E-Industrie deutlich zu spüren. 51 Prozent der Mitgliedsfirmen der Arbeitgeberverbände Nordmetall und AGV Nord ordnen die Geschäftslage als unbefriedigend oder schlecht ein, ein Negativrekord in den vergangenen zehn Jahren.

Die Kapazitätsauslastung sinkt mit 71,5 Prozent deutlich unter den bisherigen Tiefstwert aus der Zeit der Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2010. 73 Prozent der Betriebe erwarten in den nächsten sechs Monaten Umsatzeinbußen,

Kapazitätsauslastung eingebrochen

Viele Unternehmen mussten ihre Produktion massiv zurückfahren



Quelle: Frühjahrs-Konjunkturumfrage 2020, Nordmetall (Angaben in Prozent)

aktiv

fast die Hälfte in zweistelliger Größenordnung. Ein Viertel aller Firmen sieht sich in weniger als einem halben Jahr von Insolvenz bedroht.

Der negative Trend manifestiert sich besonders in der Auto-Industrie und bei ihren Zulieferern, den Gießereien sowie den Schiff- und Flugzeugbauern, die zusätzlich unter den Einbrüchen im weltweiten Touristikgeschäft leiden.

Bei der Vorstellung der Umfrage-Ergebnisse dankte Lambusch den rund 140.000 Beschäftigten der norddeutschen M+E-Industrie für ihre umsichtige Reaktion auf veränderte Produktionsabläufe und ihre Bereitschaft zu kurzfristig angesetzter Kurzarbeit.

Die Politik habe dies mit rasch verbesserten Kurzarbeiterregeln ermöglicht, die die Unternehmen nun in sozialer Verantwortung für ihre Mitarbeiter umsetzen würden. „Das unterscheidet unsere funktionierende soziale Marktwirtschaft von vielen anderen Teilen der Welt“, so der Rostocker Unternehmer.

Lambusch bedankte sich auch bei der IG Metall Küste, die in dieser Situation einen schnellen Tarifab-

schluss ohne Entgeltsteigerungen und mit neuen Möglichkeiten zum Einsatz von Arbeitszeitkonten mitgetragen habe. All das komme nun den Betrieben und Beschäftigten zugute und helfe, Standorte und Arbeitsplätze zu sichern.

Umdenken erforderlich

Der durch die Krise beschleunigte Strukturwandel mache an vielen Stellen ein Umdenken erforderlich. Geschäftsmodelle müssten überprüft und Branchen gegebenenfalls neu ausgerichtet werden. Nach dem Wiederhochfahren der Produktion sei nicht nur ein gezieltes Aufbauprogramm vonnöten, sondern auch weitere Konsolidierungsanstrengungen, um die in der Krise aufgebauten Schuldenberge wieder abzutragen.

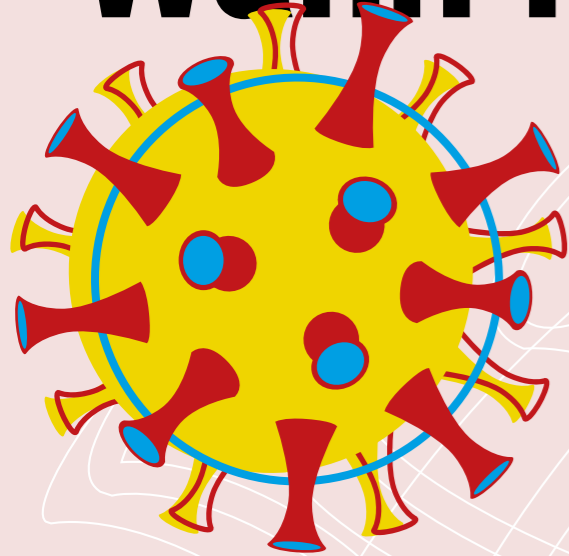
Thomas Lambusch: „Die Politik darf der Wirtschaft nun keine neuen Lasten mehr für soziale Wohltaten oder Klimaschutz auferlegen, sondern muss sie gezielt unterstützen und entlasten. Anders ist die Herkulesaufgabe der Corona-Krisenbewältigung nicht zu schaffen.“

CLEMENS VON FRENTZ

140.000
Menschen arbeiten
in der norddeutschen
M+E-Industrie

Weitere Informationen zu der Umfrage finden Sie auf der Nordmetall-Website unter meinarbeitgeberverband.de/konjunktur

Wann kann die Medizin endlich helfen?



Mit Hochdruck arbeiten derzeit Pharmakonzerne, Start-ups und Unis an Impfstoffen und Arzneien. Dank neuer Techniken kommen sie viel schneller voran als früher

Eine Seuche geht um die Welt, ein neuartiges Coronavirus. Und die Medizin kann den daran Erkrankten bisher kaum helfen. Die Patienten werden zu Hause isoliert, in schwerwiegenden Fällen im Krankenhaus betreut. Denn noch haben die Ärzte nicht viel in der Hand gegen das neuartige Virus. Doch es gibt Chancen, dass sich das rasch ändert.

In nicht gekanntem Tempo treiben Wissenschaftler die Forschung an dem Virus (Fachname: Sars-CoV-2) voran, berichtet Professor Stephan Becker vom Institut für Virologie der Universität Marburg:

„Wohl noch nie haben Forscher in so kurzer Zeit so viel Wissen über einen neuen Krankheitserreger erarbeitet. Das ist überwältigend!“
Schon jetzt arbeiten Dutzende For-

scherguppen fieberhaft an Impfstoffen oder Medikamenten gegen die Covid-19 genannte Seuche. ClinicalTrials.gov, die weltgrößte Datenbank für medizinische Studien, listete am 14. April weltweit bereits 443 geplante oder laufende klinische Prüfungen auf.

443

Studien zur Behandlung der Coronakrankheit sind geplant oder gestartet

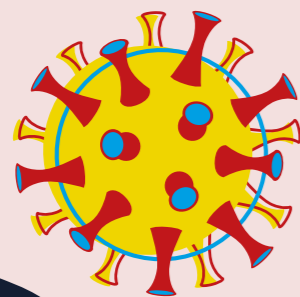
Quelle: ClinicalTrials.gov am 14. April

Das Tempo der Forscher ist beeindruckend

Und nahezu täglich werden es mehr. Besonders schnell waren zwei US-Unternehmen: Die Biotechfirma Moderna startete bereits einen Impfstofftest, und Gilead >>



ILLUSTRATIONEN: ADOBE STOCK



>> Sciences legte mit der Erprobung eines neuen Wirkstoffs an 1.000 Patienten los. Der Darmstädter Konzern Merck stellt in großem Stil Interferon beta-1a für eine Studie bereit. Der Schweizer Pharmakonzern Roche präsentierte ein Massentestverfahren. All das in nur vier Monaten nach Bekanntwerden erster Krankheitsfälle!

Branchenexpertin Jasmina Kirchhoff vom Institut der deutschen Wirtschaft sagt: „Das zeigt, wie schnell Unternehmen in einer Marktwirtschaft Mittel und Manpower für neue Herausforderungen bereitstellen können.“ Allein die

30.000.000

Euro investieren Pharma-konzerne hierzulande täglich in die Forschung

44 Unternehmen, die dem Verband Forschender Arzneimittelhersteller hierzulande angehören, haben 18.000 Beschäftigte in Forschung und Entwicklung und investierten 2018 rund 7,4 Milliarden Euro in neue Arzneien. Das sind 30 Millionen Euro am Tag.

„Die Impfstoff-Entwicklung braucht heute anders als früher nicht mehr Jahre“, sagt Virologie-Professor Becker. Hatte es bei der Sars-Epidemie im Jahr 2003 noch 20 Monate vom Entschlüsseln des Virus bis zu ersten Impfstofftests gedauert, schafften einige Forscher das jetzt in zwei Monaten.

Möglich ist das, weil Wissenschaftler Impfstoffe heute biotechnisch herstellen. Sie verwenden lediglich Erbgutteile des zu bekämpfenden Virus für die Impfung. Nach der Injektion in den Körper rufen diese Schnipsel die Bildung ungefährlicher Viruseiweiße hervor, die dann die Immunabwehr scharf machen.

Mit der Methode arbeitet auch das Tübinger Unternehmen Curevac, dessen Haupteigentümer Dietmar Hopp ist, der Mäzen des Fußballklubs TSG Hoffenheim. Die Tübinger Forscher produzieren aktuell erste Impfstoffmengen und wollen im Juni mit klinischen Prüfungen loslegen. Im Herbst könnte es vielleicht schon ein Präparat geben, so Hopp. Das Mainzer Start-up Biontech hat ebenfalls ein Erbgut-Präparat entwickelt und will ab Ende April testen.

Erster Impfstoff könnte im Herbst kommen

Professor Becker und sein Kollege Gerd Sutter von der Universität München dagegen setzen auf eine bereits zu 99 Prozent fertige sogenannte Impflatform. „Dafür nutzen wir in Zellkultur gezüchtete ungefährliche Viren“, erklärt Becker. „In die bauen wir biotechnisch einen charakteristischen Erbgutabschnitt des zu bekämpfenden Erregers ein und verwenden die veränderten Viren dann als Impfstoff.“ Auch hier bildet der Körper selbst das Viruseiweiß, das seine Immunabwehr nun stimuliert. Impfstoffentwicklung und erste Produktion schnurren auf ein paar Wochen zusammen.

18.000

Mitarbeiter erforschen und entwickeln in den 44 Mitgliedsunternehmen des Branchenverbands VFA Medikamente

Trotzdem bremst Becker übertriebene Hoffnung. „Auch wenn wir heute Impfstoffe viel schneller entwickeln, früher testen und die Zulassungsbehörde vielleicht rasch arbeitet, die Sicherheit einer Impfung muss gewährleistet sein. Deshalb wird es wohl ein Jahr dauern, bis ein Präparat auf den Markt kommt.“ Die erste Pandemie-Welle ist dann vorüber, aber es könnten ja weitere folgen.

Solange es noch keinen Impfschutz gibt, könnten Arzneien Corona bekämpfen oder zumindest lindern. Allein bei antiviralen Wirkstoffen laufen laut dem Branchenverband VFA bereits mehr als ein Dutzend Projekte. US-Konzerne wie AbbVie oder Pfizer mischen da mit sowie Pharma-Unternehmen wie Gilead Sciences. Deren Wirkstoff (Remdesivir, eine Ebola-Arznei)

blockiert ein Enzym, das Viren vom Typ Sars-CoV-2 zur Vermehrung brauchen, und könnte deshalb bei schlimmen Verlaufsformen helfen.

Test von Roche für vollautomatisches Verfahren

Gefragt ist jetzt auch das gegen Viren wirksame Chloroquin von Bayer, eigentlich ein Malaria-Mittel. Chinesische Behörden haben es in die Behandlungsempfehlungen für das Coronavirus aufgenommen. Der Konzern spendete jetzt acht Millionen Tabletten an die Bundesregierung. Weitere Millionen gingen an China, Italien und die USA.

Die Viren bekämpfen und die Lunge von Kranken schützen soll eine neue Enzym-Arznei des Unternehmens Apeiron Biologics in Wien.

Und die gefährliche Überreaktion des Immunsystems könnte ein Antikörper vom Roche-Konzern verhindern, der gegen Gelenkrheuma eingesetzt wird.

Roche-Forscher haben einen Test für vollautomatische Hochdurchsatzsysteme entwickelt. Diese können bei Über-Nacht-Betrieb bis zu 4.100 Proben untersuchen.

Und: Mit einem neuen Schnelltest von Bosch lassen sich Corona-Infektionen in weniger als zweieinhalb Stunden feststellen, und zwar direkt am Ort der klinischen Behandlung. All das könnte dabei helfen, die Ansteckungsketten zu brechen. HANS JOACHIM WOLTER



Das Coronavirus und die Medizin: Was macht Ihnen persönlich Sorgen? Schreiben Sie uns:
leserfrage@aktiv-online.de

Wie die Industrie gegen das Virus kämpft

Beatmungsgeräte, Schutzkleidung, Innovationen und Roboter – deutsche Unternehmen leisten einen unverzichtbaren Beitrag im Kampf gegen die Corona-Pandemie



Um Engpässe bei der Versorgung schwer erkrankter Coronapatienten zu vermeiden, brauchen Deutschlands Kliniken dringend mehr **Beatmungsgeräte**. Der Lübecker Hersteller Dräger (siehe dazu auch Seiten 4 – 5) sowie die Firma Löwenstein Medical, die auch ein Werk in Hamburg hat, sollen in kürzester Zeit insgesamt 16.500 Stück dieser medizintechnischen Maschinen bauen. Binnen weniger Wochen sollen eigens dafür komplett neue Produktionskapazitäten aufgebaut werden. „Alle Mitarbeiter tun ihr Möglichstes, um die Geräte in dieser kurzen



PRODUKTION BEI DRÄGER: In Rekordzeit werden hier Beatmungsgeräte hergestellt.

Zeit zu fertigen und den Menschen mit Corona und anderen Atemwegserkrankungen zu helfen“, heißt es dazu aus der Löwenstein-Geschäftsführung.



Wer hätte das je gedacht: **Atemschutzmasken** sind bei uns derzeit Mangelware. Um den sprunghaft gestiegenen Bedarf insbesondere in Hospitälern und Arztpraxen decken zu können, rüsten viele Industriebetriebe derzeit sogar ihre Produktion um. Der schwäbische Wäschehersteller Mey etwa hat eine bei 90 Grad waschbare wiederverwertbare Atemmaske entworfen. „Noch ist alles ein bisschen chaotisch, wir haben noch schnell Maschinen aus Portugal nach Deutschland gebracht und müssen wohl auch Mitarbeiter aus der Kurzarbeit zurückholen“, sagt Firmenchef Matthias Mey. Zudem haben sich über Facebook gut 130 Textil- und Bekleidungsfirmen zusammengesetzt. So fertigen etwa Bekleidungshersteller Masken, wo vorher noch Anzüge genäht wurden. Mehr: aktiv-online.de/masken



PRÜFSTAND: Im Dekra-Labor in Essen checkt ein Mitarbeiter eine Atemmaske.



Im Kampf gegen das Virus könnte schon bald ein neuer **Desinfektionsroboter** zum Einsatz kommen, den Siemens in China innerhalb von nur einer Woche entwickelt hat. Ausgestattet ist der Robo-Saubermann mit einer Lithiumbatterie sowie Doppel-Zerstäubungspistolen, mit denen er in einer Stunde eine Fläche von bis zu 36.000 Quadratmetern selbstständig desinfizieren kann. Erste Einsatzorte könnten laut Siemens Krankenhäuser sein.

ULRICH HALASZ

Frühjahrsputz bei Bismarck

Das 34 Meter hohe und über 100 Jahre alte Denkmal am Hamburger Hafen wurde gründlich gereinigt



Stolz ragt er in den Himmel, der Bismarck von Hamburg. Zwei Monate lang wurde die Granitoberfläche des über 100 Jahre alten Denkmals von Algen, Flechten und Graffiti befreit – von Experten des baden-württembergischen Reinigungsgeräteherstellers Kärcher.

Das Unternehmen verwendete dabei keine Chemie. „Wir sind stolz darauf, mit unserer Technik einen Beitrag zum Erhalt des Denkmals leisten zu können“, so Kärcher-Projektleiter Nick Heyden. Die Arbeiten fanden in enger Abstimmung mit Restauratoren, Denkmalschützern und Kunsthistorikern statt.

Das 34 Meter hohe Bauwerk am Hamburger Hafen ist das weltweit größte Denkmal für den ersten Reichskanzler Otto von Bismarck (1815 -1898) und wurde 1906 eingeweiht. Es ist im Lauf der Zeit in Schiefelage geraten und hat Risse. Deshalb soll es nun saniert werden.